

# Bürger zweiter Klasse?

**DISKUSSION** Die sächsische Integrationsministerin Petra Köpping diskutiert in Wolfen mit Bürgern über ihr Buch „Integriert doch erst mal uns“. Wie sind die Reaktionen?

**VON JULIANE NENTWIG**

**WOLFEN/MZ** - Acht Wochen hat sie sich Zeit genommen, um einen Einblick in die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen-Anhalt zu erhalten. Marie-Sophie Pentrys war bei vielen Veranstaltungen dabei - nun auch mit dem Team in Wolfen. „Ich war hier sehr überrascht über die Offenheit der Menschen“, so die Studentin. Auch wenn es viel um Herausforderungen der Nachwendezeit ging, fand sie die Reflexionen der Protagonistin des Abends spannend.

Petra Köpping, sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration (SPD), stellte ihr Buch „Integriert doch erst mal uns!“ im Kulturhaus Wolfen zur Diskussion. Dabei war sie im Gespräch mit der Landtagsabgeordneten Prof. Angela Kolb-Jansen (SPD).

## Überhörte Schicksale

Köppings „Streitschrift für den Osten“ ist ein Resultat von vielen Gesprächen in Sachsen mit den eigenen Leuten. Mit jenen Ostdeutschen, die sich abgehängt fühlen, die enttäuscht von der Nachwendepolitik sind und nicht verstehen können, wie sich seit 2015 nun so vieles um „die Neuen“ drehen könne. Bei der Aufgabe der Integration von Flüchtlingen im Freistaat bemerkte die Ministerin schnell, dass diese

nicht nachhaltig gelingen kann, wenn Ressentiments gegenüber

anderen schwelen und anfangen, aufzulodern oder sogar in Gewalt umzuschlagen. „Ich habe den Leuten zugehört, deren Schicksale zu lange überhört wurden“, so Köpping. Wenn Berufsabschlüsse abgewertet werden oder eine Niedrigrente die Vergütung langer Arbeitsjahre sei, sei es auch für sie keine Frage mehr, warum

sich viele Ostdeutsche noch heute als Bürger zweiter Klasse wahrnehmen. „Sie sehen, dass auch in Bitterfeld-Wolfen ein Strukturwandel und viele Veränderungen stattgefunden haben. Aber viele fragen sich dennoch: Wo ist dabei der Mensch geblieben?“ Köpping stellte die Frage nicht nur rhetorisch.

Dass diese Themen für die Menschen in Bitterfeld-Wolfen aktuell sind, war an der Zustimmung im Publikum zu merken. Auch Franz-Josef Klepacz aus Greppin war nicht nur gekommen, um die Politikerin aus dem Fernsehen in persona zu erleben. „Ich war gespannt auf ihr engagiertes Auftreten, aber mag auch

ihre Art, Politik zu machen. Sie kennt die Probleme der Leute.“

## Zustimmung und Kritik

Aber auch kritische Stimmen meldeten sich zu Wort. Eike Rosenkranz aus Köthen möchte die

Zeit nicht zurückschrauben. Er sieht eher das Heute und die Anliegen derer, die neue Wege gehen wollen. Wenn Fachoberschüler in Köthen ihre Meinung gegen die geplante Schulschließung äußern wollen und dafür gemäßigelt werden, sei das für ihn keine Demokratie. „Das ist wie in der DDR. Wir müssen uns fragen, wie wir unsere Jugend sozialisieren“, so Rosenkranz. „Wenn die Jugendlichen nicht ihre Meinung äußern können, entwickelt sich nichts. Sie müssen anders als wir sein dürfen und Ideen haben.“

Was Köpping in Wolfen vermitteln möchte, ist, dass den Menschen und ihren Problemen ein offenes Ohr geschenkt werden muss, sie aber auch selbst Hand anlegen sollten. „Ihr Bürger müsst mitmachen. Sonst funktioniert Demokratie nicht.“ Auch sie habe nach der politischen Wende nicht mehr daran gedacht, Politik zu machen. Die Menschen müssten nicht gleich Bürgermeister werden, sollten sich aber an kleineren Prozessen beteiligen. So könnten Probleme vor Ort gelöst werden. Vielleicht sollte sich die Aufforderung „Integriert doch erst mal uns“ bald zu einem „Wir integrieren uns auch“ wandeln.